

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 11 (1889)
Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Elfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6. —
Halbjährlich " 3. —
Ausland franko per Jahr " 8. 80

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
Frau Elise Honegger.

Expedition:
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Insertate
beliebe man franko an die Expedition einzusenden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen
sind ausschließlich an die M. Kälin'sche
Buchdruckerei in St. Gallen zu ent-
richten.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesse an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 13. Oktober.

Du sagst, ich sei dein Alles.

Du sagst, ich sei dein Alles,
Dein guter, treuer Stern,
Du gehst irre Wege,
Wenn ich von dir sei fern.

Du sagst, daß du mich liebest,
Wie's Blümlein 's Sonnenlicht,
Du möchtest immer schauen
Mir still in's Angesicht.

O, sprich nicht solche Worte,
Gieb nicht solch' leeren Schein —
Dein Streben und dein Handeln
Sagt doch ein deutlich — Nein!

Sieh', wenn ich wär' dein Alles,
Dein treuer, guter Stern,
So folgte, wenn ich warne,
Dein Herz mir leicht und gern.

Doch, wo ich halte heilig
Und hoch das gute Recht,
Da leidest dein wildes Wünschen
Der Eidentenschaft als Knecht.

Drum störe, wenn ich ruhig
Und fest die Straße zieh',
Mir meinen Seelenfrieden
Mit deinem Drängen nie.

Er schweigt beharrlich stille,
Wo man sich selbst bethört —
Der gute, treue Engel
Spricht nur, wo man ihn hört.

Arzt und Patient. *)

Noch ziemlich allgemein herrscht die Ansicht, daß der Patient sich willenlos den Anordnungen des von ihm beigezogenen Arztes zu fügen habe. So kommt es denn auch oft genug vor, daß, wenn ein Kranker sich gegen Befehle seines Arztes auflehnt, dieser mit seinem Rückzug droht.

*) Anmerkung der Redaktion: Diese Arbeit birgt Wahrheiten, die grell in's Herz zünden. Die Redaktion wird in nächster Nummer darauf zurückkommen.

Ein solches Verhältniß halte ich aber für unbillig. Allenfalls heißt es sonst: „Wer zahlt, befiehlt!“ Wer zahlt hier mit seinem Geldbeutel, oft allzu theuer, und — was noch mehr ist — mit seiner Gesundheit, seinem Leben? Eben der Patient! Die „Verantwortlichkeit“ des Arztes ist eine unhaltbare Einrede. Der Fall ist noch nie vorgekommen, wo ein Arzt sich für verantwortlich erklärt hat, wenn unter seinen Händen ein Kranker starb.

Man wird mir auch entgegenhalten, der Arzt habe seine Fachstudien gemacht und sei darum besser im Stande zu beurtheilen, was für den Kranken gut sei. Aber können denn nicht die Fachleute aller anderen Berufsarten das Gleiche von sich sagen? Dennoch fällt es ihnen nicht ein, von ihren Klienten willenlosen Gehorsam zu verlangen; im Gegentheil, dort gilt: Wer zahlt, befiehlt!

Und wie steht es eigentlich mit dem Besserwissen? Die Diagnose ist eine Wissenschaft, welche den Arzt oft sicher leitet, aber oft auch irre führt. Es ist notorisch, daß verschiedene Aerzte den gleichen Fall sehr abweichend beurtheilen. Noch schlimmer, unsicherer aber steht es mit der Behandlung. Wir haben eine Zahl medizinischer Schulen: die ortho-doxe allopathische Schule, die physiologische Schule, die homöopathische Schule und mehrere von einander stark abweichende Naturheilverfahren, jede und jedes derselben mit hervorragenden wissenschaftlich gebildeten Vertretern. Jede dieser Richtungen behauptet, ihre Vorzüge zu besitzen. Ja, die Aerzte der gleichen Richtung sogar differiren oft ganz enorm von einander in der Behandlung des gleichen Falles; das wissen Alle, die nacheinander für den gleichen Fall mehrere, z. B. allopathische Aerzte bezogen. Der Eine verwirft als nutzlos oder sogar als schädlich, was der Andere für heilsam erklärt. Und bei diesem Mangel an Uebereinstimmung soll der Patient sich blindlings dem Urtheil desjenigen Arztes unterordnen, der zufällig das Glück hat, ihn behandeln zu dürfen?

Wirft uns der Seesorger auch den Saß vor die Thüre, wenn wir nicht seiner Ansicht sind? Nein, er fährt fort, geduldig uns nach seiner Weise zu belehren, in der Hoffnung, daß dieses oder jenes Samenkorn in uns aufgehen werde. Ebenso muß die Stellung auch zwischen Arzt und Patient sein. Der Patient wendet sich an einen Arzt, weil er zu ihm im gegebenen Augenblicke, im gegebenen Falle mehr Vertrauen hat, als zu den anderen ihm er-

reichbaren Aerzten. Er ist vielleicht, ja wahrscheinlich, nicht ganz mit seinen medizinischen Grundsätzen einverstanden, aber er hofft aus seinen Rathsätzen mehr zu profitieren, als aus denjenigen eines andern. Er konsultirt ihn, hört sein Urtheil über die Krankheit und seine Rätze befüßt deren Heilung an. Selbst vielleicht unwissend oder unklar über seinen Zustand, empfängt er nun Belehrung. Vielleicht ist er auch unwissend und unerfahren bezüglich Gesundheitspflege und Krankenbehandlung; dann wird er wohl ohne Weiteres Alles thun, was ihm der Arzt vorschreibt. Hat er aber selbst Erfahrung und Einsicht in solchen Dingen, oder glaubt wenigstens solche zu haben, so prüft er den ärztlichen Rath und benützt ihn so weit, als ihm eben richtig erscheint. Thut er Unrecht hierbei, so trägt er die Folgen und nicht der Arzt.

Dies ist das allein moralisch und rechtlich zutreffende Verhältniß zwischen Arzt und Patient. Die Einwendung, der Arzt werde dann ungerechterweise die Verantwortlichkeit vor der Öffentlichkeit gleichwohl tragen, ist nicht zutreffend. Wenn der Patient offen erklärt, diesen und jenen ärztlichen Rath nicht befolgen zu können, nimmt er auch die Verantwortlichkeit auf sich selbst.

Was geschieht aber jetzt, bei der herrschenden Autorität der Hausärzte? Der Patient, wenn mit den Verordnungen seines Arztes nicht einverstanden, hintergeht ihn. So allerdings fällt auf den Arzt unbilligerweise die Verantwortlichkeit, ohne daß er sich ihrer erwehren kann. Zudem wird er nur bezüglich der Wirkung seiner Mittel auf Irrwege geführt. Auf was beruht denn die Behandlung? Auf der Erfahrung! Stirbt nun ein Patient, indem er die vorgeschriebene Behandlung unterließ, oder wird er geheilt, indem er sie unterließ, so muß der Arzt aus seiner vermeintlichen Behandlung unfehlbar falsche Erfahrungssätze folgern. Es ist aber sicher, daß bei dem so vielfach herrschenden Terzorisimus praktizirender Aerzte und bei dem üblichen System willenloser Unterordnung der Patienten unter die ärztlichen Rathschläge die Aerzte in sehr zahlreichen Fällen auf jeden ange deutete Weise hintergangen werden. Dies ist ein Grund mehr, warum die Aerzte sich nicht als Diktatoren, sondern als Rathgeber betrachten sollen, die mit dem Patienten wie vertraute Freunde über seine Gebrechen sprechen und es ihm schließlich überlassen, ihre Rätze soweit zu befolgen, als er es mit seiner eigenen Einsicht,

Erfahrung und mit seinem Gewissen vereinbaren zu können glaubt. Ja, der Arzt soll sogar auf die Ideen seines Patienten eingehen und ihm auch auf dem Standpunkte mit seinem Wissen zu Hilfe kommen, den er für sein körperliches Wohl einzunehmen für gut findet. Hierbei und bei dem daraus entspringenden guten oder schlimmen Verlauf der Krankheit wird der Arzt selber wieder lernen und auch wohl sich von einer dogmatischen Ansicht, einem Steckenpferdchen, losmachen.

Keiner weiß Alles! Keiner ist unwissend! Das beste ärztliche Wissen ist unbedeutend gegenüber der Menge von Dingen, welche wir auf dem ungeheuren Gebiete des für unser körperliches Wohl Wissenswerten noch nicht wissen. Sokrates hat mit seinem Ausspruch über die Nichtigkeit menschlichen Wissens auch heute noch Recht.

In ähnlicher Weise, wie in der ärztlichen Praxis, sollte auch in Kuranstalten auf die Anschauungen des Patienten gesehen werden. Jede Anstalt hat ihre Heilsgrundsätze, nach denen sie geführt wird. Das soll auch im Allgemeinen so sein. Aber es trifft hier zu, was ich eben bezüglich der ärztlichen Praxis sagte. Der Patient kommt oder wird uns zugewiesen, weil man, im Ganzen genommen, ihn bei uns gut aufgehoben glaubt. Aber man ist nicht immer durchwegs mit unsern Prinzipien einverstanden. Wenn nun der Patient, resp. seine Eltern, von sich aus oder an der Hand seines Hausarztes eine abweichende Ansicht haben und sich durch Vorstellungen nicht eines Besseren belehren lassen, so müssen wir nicht nur Rechnung tragen, sondern ebenso gewissenhaft seine Wünsche befolgen, wie die von uns selbst gegebenen, vom Patienten acceptierten Anordnungen. Natürlich wird nach unserer, resp. unseres Kurarztes Ansicht durch solche Modifikationen der Kurverfolg abgeschwächt; aber die Verantwortlichkeit wird auch in gleichem Maße uns abgenommen. So erfüllen wir unsere Pflicht voll und ganz gegen den Patienten und bieten ihm diejenigen Heilsbedingungen, die ihm ein volles Genüge geben. Letzteres ist nicht zu unterschätzen. Wenn der Glaube selig macht, so hat das Vertrauen, mit dem der Kranke seine Kur macht, einen ebenso mächtigen Einfluß auf die gewissenhafte Durchführung der Kur durch den Patienten selbst und auf den Erfolg des Verfahrens.

(S. Zuppinger, Kinderheilstanstalt, Speicher.)

Hestig.

Zwei Damen saßen, eifrig plaudernd, beim Kaffee. Ein kleines, allerliebtestes Mädchen hatte seinen Platz neben der Dame, welche zum Besuche bei seiner Mama war. Manchmal ruhte der Blick der Fremden auf dem feinen, kaum von leichtem Rosa angehauchten Gesichtchen mit den edlen, weichen Contouren auf den goldenen Locken und den sanften, blauen Augen, während das Gespräch sich um die Lokalnachrichten drehte, besonders um den Todtschlag eines jährigen Italieners.

„Es ist etwas Schreckliches um dieses Aufbrausen!“ meinte die Dame des Hauses; „ach, wie oft schon habe ich meine eigene Hestigkeit verwünscht, wenn ich sah, zu welcher gewaltigem Zorne meine unbedachte Art meinen Mann gereizt hatte. Wahrhaftig, die Sanftmuth ist eine Tugend, die wir leider in unserem Hause nicht gerade vertreten finden.“

In diesem Augenblicke fiel der Kleinen Kaffeetaffe durch eine ungeschickte Wendung des gespannt zuhorchenden Kindes kirschend zu Boden. Die Dame des Hauses erschrock, und zornig fuhr sie das Mädchen an: „Ungeschickter, wie Du, kann man gar nicht sein. Ich bedauere, daß ich Dir erlaubte, den Kaffee mit uns zu trinken!“

Die Kleine hatte sich von ihrem Stuhle erhoben. Ein glühendes Roth färbte plötzlich ihre Wangen und verbreitete sich noch weit über die Stirne; die Augen funkelten, die Lippen preßten sich fest aufeinander, und der Blick, den sie auf die Mutter richtete, zeigte keine Spur von Reue oder Furcht. „Warum siehst Du mich so unverschämt an?“ fuhr entriistet die Mutter fort. „Vorwärts, hebe

die Scherben auf und mache, daß Du aus dem Zimmer kommst.“

Lauflos und unbeweglich stand das Mädchen da. In Gehorsam dachte es nicht.

„Wilst Du gleich die Scherben auflesen?“ fuhr die Mutter, mehr und mehr erzürnt, fort. Die Kleine rührte sich kaum. „So verlasse das Zimmer,“ herrschte jene.

Langsam, den gleichen unbeweglichen Trotz im Auge, drehte sich das Kind um und ging ohne ein Wort zur Thüre hinaus.

„Fanny ist eine wahre Geduldsprobe für mich,“ eiferte die erzürnte Dame weiter; „ich hätte gute Lust, ihr nachzugehen und sie tüchtig abzufragen.“

„Wofür?“ fragte ruhig der Besuch.

„Für ihr Aufbrausen, ihren Trotz.“

„Und Du würdest das für Recht halten?“

„Freilich.“

„Trotzdem, daß Du mir soeben erzähltest, wie dieser fatale Charakterfehler Dein und Deines Mannes Leben verbittert? Kann das Kind etwas dafür, daß ihr ihm ein so verderbliches Erbsitz überliefert habt? Wäre es nicht Pflicht der Mutter, das Kind so anzuleiten, daß sich der Fehler durch die Erziehung verliert?“

„Was kann ich denn dabei thun? Soll ich ihre Ungeschicklichkeit, ihren Trotz und ihr Aufbrausen nachgehen lassen?“

„Darauf muß ich Dir ein paar Fragen vorgelegen. Wenn Du aus Unvorsichtigkeit bei einem Gedränge eine Dame auf den Fuß getreten hast und die Betreffende kehrt sich gleich heftig gegen Dich und sagt: „„Solch ein Tölpelch ist mir noch nicht vorgekommen, gleich bitten Sie mich um Verzeihung!““ Was wirst Du thun?“

„Am liebsten gäbe ich ihr noch eine Ohrfeige dazu.“

„So! Da kannst Du also genau nachfühlen, was soeben Dein Kind empfunden hat, wenn auch vollkommen unbewußt.“

„Das ist aber doch ein großer Unterschied.“

„Durchaus nicht. — Ein Ungeheißer kann Jedem begegnen und Demjenigen, dem es begegnet, ist es im ersten Augenblicke sofort leid. Folgt dafür eine Beleidigung, so erstickt das Gefühl der Reue in dem aufglohernden Zorn. Das ist bei leicht erregbaren Naturen immer so. Hättest Du ruhig gesagt: Nun, es macht nichts, mein Kind, doch nimm jetzt die Scherben fort, so wäre das Gefühl der Reue nicht verdrängt worden, sondern hätte sich noch mit dem Gefühl der Dankbarkeit wegen freundlicher Nachsicht gepaart. Fanny würde nicht nur die Scherben aufgesammelt, sondern sich auch innerlich gelobt haben, künftig besser Acht zu geben. Du aber hättest durch Dein Beispiel einen wohlthätigen Einfluß auf das Kind ausgeübt, während jetzt das Gegenteil der Fall ist.“

Die beiden Damen saßen noch eine Weile plaudernd beisammen, da öffnete sich leise die Thüre. Fanny trat ein, in der einen Hand einen Kehrweiß, in der andern die Kehrweißschaufel. Sorgsam wuschte sie, immer noch den Trotz im Auge, die Scherben auf und wollte sich unbemerkt entfernen, da rief ihre Mutter freundlich ihren Namen.

„Mama, liebe Mama, es ist mir so leid,“ rief da die Kleine in überquellendem Gefühl, und große Tropfen perlten ihr in den Augen.

„Stelle nur die Schaufel zur Erde und setze Dich wieder her,“ erwiderte diese.

Da stellte das Kind die Schaufel ab und kam mit weitgeöffneten Armen auf die Mutter zu. „Ich will jetzt immer recht Acht geben,“ schluchzte es, sie küßend. Dann setzte sich Fanny wieder auf ihren Stuhl und die Freundinnen tauschten einen verständnißvollen Blick.

B.-G.

Ein vaterländisches gemeinnütziges Werk.

Für eine gelungene Unternehmung des Berichtsjahres 1888/89 darf die schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft die viel besprochene, wohl von jeder Leserin gekannte Anfertigung von 63,057 Paar Militärsocken für die eidgenössische Militärverwaltung durch arme Schweizerfrauen bezeichnen.

Das Verdienst gebührt in erster Linie dem schweizerischen Militärdepartement und dem verstorbenen Bundesrathe Herrn Hertenstein, der hiemit eine neue glückliche Bahn beschritten hatte; ferner den vielen Frauen und Männern, welche als Garant, Komiteemitglieder, Arbeitslehrerinnen, eine ehrenvolle Lösung der übernommenen mühevollen Arbeit auftraten; dann dem Sekretär der Gemeinnützigen Gesellschaft, Herrn Farrer Denzler in Auzerühl, der als Krönung seiner verdienstvollen, aber müherreichen Arbeit einen höchst interessanten Schlußbericht mit Auszüge aus den verschiedenartigen eingegangenen Korrespondenzen im dritten Vierteljahreshefte des laufenden Jahrganges der schweizerischen Zeitschrift für Gemeinnützigkeit veröffentlicht hat.

Wir entnehmen denselben gerne einige Daten und Korrespondenzen, um es unsern Leserinnen zu ermöglichen, sich von der mühevollen Weitschichtigkeit und aber auch von dem segensreichen Erfolge einen Begriff zu machen.

Von den mehr als 100,000 Paaren, die zur Fabrikationsübernahme gezeichnet wurden, durften 63,000 erstellt werden. Hierzu benötigte zirka 7000 Kilo Wollengarn wurden auf 191 Arbeitsstationen vertheilt. Jeder Station stund ein Komitee vor; von hier ging die Kontrolle an Fräulein Wahler, Arbeitslehrerin in Enge, Frau Boos-Jegher, Frauenarbeitschule Niesbad, Frau Kirchhofer-Obrist in Aarau, Frau Krebs-Walter in Bern, und von je einer dieser Damen an die Militärdirektion.

Der Verkehr des Zentralsekretariats mit den Arbeitsstationen und Privaten zeigt sich an 1200 erlassenen Zirkularen und 1970 Korrespondenzen. Im Ganzen wurden Fr. 44,431. 90 an Arbeitslohn ausbezahlt, 70 und 73 Rp. für das Paar, ohne irgend welchen Abzug. Die Anpassung an die Vorschriften der Militärdirektion, besonders die Erstellung von dem Fuße angepaßten Paarstrümpfen kostete viele Mühe und manchen Schmerz solcher, die in ihren alten Tagen noch eine neue Strickart einstudieren mußten. Es ist nur zu wünschen, daß auf dem begonnenen Wege nun fortgefahren werden könne; es würde beiderseits zum Vortheile sein.

Die Militärdirektion nannte das finanzielle Resultatsergebnis ein relativ günstiges; sie machte also kein schlechtes Geschäft und wird ihr deshalb die Lust, dasselbe zu erneuern, nicht vergangen sein.

Da die Sockenarbeit in einem Haushalte keine Hauptarbeit, sondern eine Nebenarbeit ausmacht, so ist die Bezahlung mit 70 Rp. per Paar, wem allerdings keine übermäßige, so doch auch keine kärgliche, sondern sie darf als eine genügende bezeichnet werden. Bezeichnend ist der Rath eines Strumpfgeschäftes, nur 40 Rp. per Paar zu bezahlen, das sei mehr als genügend!

Zum Belege, daß die überwiegende Mehrzahl der Strickerinnen zufrieden gewesen ist, dienen die reichhaltigen bezüglichen Korrespondenzen seitens der kontrollirenden Damen, wie der Strickerinnen direct.

Herr alt Farrer Walter in Zürich, der die Korrespondenzen besorgte, betont in seinem Schlußberichte die moralischen Erfolge des Unternehmens in trefflicher Weise als die folgenden:

- a) Der Verdienst, der nur da zu klein erschien, wo die Socken schlecht gemacht waren und daher für die Verbesserung viel Zeit verwendet wurde, daneben aber auch viele Kranke, Alte, alt's Haus Gebundene dennoch erfreute.
- b) Die Gewöhnung an Arbeit, für deren Einführung auch die Vorstände größerer Sektionen großes Geschick und anerkannterwerthe Ausdauer bewiesen.
- c) Pflege der Sparsamkeit, indem die Leute angewiesen wurden, auch das kleinste Stümpchen zu verwerten und über den Verbrauch der Wolle genaue Rechnerschaft abzuliegen.
- d) Moralischer Gewinn für die Leitenden: das freundliche Bewußtsein, durch die Hingabe und Aufopferung, die bei der Anleitung zur Arbeit und zur Kontrolle und Expedition nöthig waren, ihren armen Schwestern wesentliche Dienste leisten zu können.

Nachstehende Äußerungen von kompetenten, im Gebiete der Frauenarbeiten und deren Verthung wohl erfahrenen Persönlichkeiten dürften die auch in der Deffentlichkeit besprochene Lohnfrage in's richtige Licht stellen:

... Wir sind fest überzeugt, daß alle Frauenvereine, so wie wir, dem Militärdepartement und der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft von ganzem Herzen dankbar sind, daß sie es uns diesen Winter ermöglichten, die Hausindustrie kräftig zu unterstützen.

Frau J. Studer-Leuzinger, Bern.

... Ist der Verdienst auch nur ein bescheidener, wie das bei Strickarbeit nie anders der Fall gewesen ist, so findet dafür ein Strickzeug überall Platz, wo keine andere Hausarbeit sich mehr niederlassen könnte; im funderreichsten, engsten Stübchen, bei den Schwachen und Alten, sogar im Krankenstuhle, und noch nächtlicher Weise kann damit ein kleiner Zuschuß zum Tagesverdienst erzielt werden, und wäre es, wie eine meiner armen Frauen meinte, „auch nur für einen Laib Brod in der Woche“.

... Der kleine Verdienst ist besonders auch einigen jüngeren Hausmüttern zu gute gekommen, die neben ihrer Haushaltung sonst nichts verdienen konnten und doch gar froh waren über den kleinen Zuschuß zum Erwerb ihres Mannes.

Frau Woods in Zürich bespricht die Arbeitslohnfrage und kommt zu folgendem Resultat:

„Wenn man den Gesamteindruck in's Auge faßt, so kann man sagen, daß vielen Frauen durch die Fertigung der Socken während der sonst arbeitsamen Zeit ein sehr großer Dienst geleistet wurde. Die fleißigsten Strickerinnen brachten es auf drei Socken, gleich Fr. 1. 05 im Tag, was an sich immer noch wenig ist, allein als Nebenverdienst betrachtet ist das Resultat im Verhältnis zu anderer Arbeit, welche ebenso wenig Vorbildung verlangt, ein nicht gerade unangenehmes.“

Frau Kirchhofer in Aarau schreibt mit warmem Dankgefühl:

„Diese Arbeit war wirklich ein reicher Segen für die hiesigen armen Frauen. Von allen Seiten werde ich gefragt, ob dieses Jahr wieder Socken zum Verstricken ausgegeben werden; wie würde es mich freuen, könnte ich mit „Ja“ antworten.“

Es drängt mich wirklich, Ihnen und der Gemeinnützigen Gesellschaft zu danken für die wahrhaft humane Idee, der Hausindustrie und so mancher armer Familienmutter zu helfen. Nur vor Jahreslang im Armenwesen thätig ist, weiß, wie noch ein solches Unternehmen thut. Als ich heute einem armen Weibe ankündigte, sie werde zu stricken bekommen, rief sie erfreut aus: „O! Gott sei gelobt und gedankt, so werd' ich mein Stüchlein Brod und meine Tasse Kaffee selbst verdienen und nicht nötig haben, andere Leute um Hilfe anzusprechen!“ So wird noch Manche sich freuen. ... Frau Pfarrer Schenker.

Für Küche und Haus

Eßgewohnheiten. „Nicht das, was wir essen, sondern das, was wir verdauen, kommt uns zu gute und gereicht uns zur Nahrung.“ sagt der alte Aesop. Folglich: Wer alt werden will, der esse langsam, denn schon im Munde müssen die Speisen den ersten Grad von Verarbeitung und Veräuslichung erleiden. Dies geschieht durch das gehörige Zerkauen und durch die Vermischung mit Speichel, welches beides als ein Hauptstück des ganzen Ernährungsgeschäftes anzusehen ist. Es ist erwiesen, daß die meisten sehr alt gewordenen Menschen die Gewohnheit an sich hatten, langsam zu essen und gründlich zu kauen. Das durch ein langsames, anhaltendes Kauen erfolgende Hin- und Herziehen der Nahrung in der Mundhöhle und die lebhafteste Zungenbewegung bewirken eine reichliche Ablösung der Schleim- und Speichelzellen, so daß jede, selbst die trockenste, härteste Nahrung in einen halbflüssigen Zustand übergeführt und damit eine regelrechte Magen- und Darmverdauung gesichert wird. In der Hast des Tagestrebens haben wir das langsame Essen völlig verlernt; ja, es ist uns sogar der rechte Maßstab für die Zeitdauer des Eßvorganges abhanden gekommen. Unsere feste Nahrung sollte nicht hinuntergeschluckt werden, bevor sie nicht durch anhaltendes Kauen in seine Breiform verwandelt worden ist. Viele meinen, sie kauen ihre Nahrung gut, währenddem sie doch nicht im Stande sind, harte und trockene Nahrung durchzukauen ohne die Mithilfe aufweichender oder flüssiger Stoffe. Auch weiche Nahrung, wie Käse, weiches Brod, Backwerk, Obst u. s. w., die ein gesunder Gaumen auch ungekaut der Speiseröhre übermitteln würde, muß im Munde gewissenhaft verfeinert und eingeweicht werden. Diese gute Gewohnheit sollte schon den jungen Kindern beigebracht werden, damit das große Kind nicht mehr davon lassen könnte. Wesen Nahrungsmittel in schlechter Beschaffenheit sind, so daß sie ihren Dienst nur mangelhaft versehen können, der beachte einen tüchtigen Zahnarzt, denn dieser hat schon manchen Verdauungsleidenden ohne Medizin gründlich und andauernd wieder hergestellt. Langsam essen! Gut kauen! Diese Mahnungen sollen als Hausregeln die Wände eines jeden Speisezimmers zieren. Ja, es sollte wohl so sein. Aber gerade unsere Hausfrauen nötigen ihre Tischrunde oft zum unverständigen schnellen Essen, um nur recht bald mit Aufräumen fertig zu werden. Gibt es nicht Väter und Mütter, die ein naturgemäßer Weise langsam eßendes Kind für diese Unart mit Strafe belegen? Wer seine Nahrung völlig durchhaut, ehe er sie schluckt, bedarf zum Aufbau seines

Körpers nur der Hälfte dessen, was der schnelle Eßer zur Ernährung bedarf, und eben diese ungelante, überflüssige Hälfte ist es, die den Menschen krank und vor der Zeit alt und zum Dasein untauglich macht. „Gut gekaut, ist halb verdaut!“ An diese Wahrheit sollen sich hauptsächlich diejenigen Eltern erinnern, die ihren Kindern als bedenkliche Erbschaft eine schwache Verdauung in's Leben mitgegeben haben. Diese Kleinen sollten systematisch zum langsamen Essen und gründlichen Kauen ihrer Nahrung angehalten werden, denn da lohnt sich's. Wo das langsame, gründliche Kauen fast Kinnbackenkrampf hervorruft, da hält's schon schwer, einer eingeweichten Gewohnheit mit gutem Erfolge zu Leibe zu steigen, — versucht werden muß es aber doch.

Gedämpftes Huhn. Zu diesem Gericht kann man mit Vorteil ein altes Huhn verwenden. Dasselbe wird in starke Speckhälften gehackt, die man vorher mit Pfeffer, Salz, Thymian, gehackten Zwiebeln gewürzt hat; man bindet es auf und gibt es in einen zum Dämpfen geeigneten Topf, dessen Boden man mit Speckhälften belegt hat, und füllt einen halben Maßfuß, Speckwurst, Salz, Pfeffer, Zwiebeln, Karotten, Gewürznelken, Thymian, Lorbeer, Petersilie, nach Geschmack auch etwas Knoblauch hinzu. Des weitern gießt man drei Eßlöffel Wasser, in dem man Lieblich'sches Fleischextrakt gelöst hat, zwei Köffel guten Branntwein und ein Glas Weißwein daran, deckt den Topf sorgfältig zu und setzt ihn an langsame Feuer. Das Huhn muß einmal, etwa nach anderthalb Stunden, gewendet werden; zum Garwerden sind etwa drei Stunden erforderlich. Ist es so weit, so nimmt man es vom Feuer; die Sauce wird abgeseiht und durch ein Sieb gelassen, das Huhn wird auf einer Schüssel angerichtet und mit den Zutaten, so weit sie sich dazu eignen, garnirt. Ein so zubereitetes Huhn ist auch kalt ein vortreffliches Gericht. C. B.

Polirte Möbel zu reinigen. Man reibt die Möbel mit einer Mischung von Petroleum und Wasser so lange mit einem wollenen Lappen, bis sie rein und glänzend sind. Der Petroleumgeruch verliert sich bald wieder. S. W.

Aufbewahren von Seidenleidern. Da Seidenleider leicht fleckig werden, wenn man sie hinlegt, so muß man sie in Schränken hängend aufbewahren. S. W.

Um Hantänder recht haltbar zu machen. Alle feidenen Händer, die viel gebunden werden, sind dauerhafter, wenn man sie in Essig taucht und trocknen läßt, dann sind sie unzerbrechbar. S. W.

Kleine Mitteilungen

Nach statistischen Aufzeichnungen ist erwiesen, daß die Luftkurorte im Gegensatz zu den ausschließlich als Mineralbäder geltenden Heilstätten von Jahr zu Jahr in ihrer Bedeutung als wichtigste hygienisches Element in der ärztlichen Behandlung der Kranken und Erholungsbedürfnisse wachsen. Wenn nun auch hier die Mode vielfach influiren mag, so ist doch anzunehmen, daß der enorme Werth einer fortgesetzten und reichlich eingehaunten, reinen Luft in Bezug auf unser Wohlbefinden stets mehr und mehr zur allgemeinen Anerkennung gelangt. Wer nun aber zu seiner Erholung Luftkurorte besucht, der wird auch je länger, je mehr suchen, sein eigenes Heim zu seinem privaten Luftkurort zu machen.

Die Firma Schläpfer, Schmid & Cie. in Bern führt als interessante Neuheit eine Noth-Verbandskapel ein, die als kleines Mäuschchen in der Westentasche getragen werden kann. Nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft hergestellt, verdient das kleine Instrument volle Aufmerksamkeit. Es kommt uns daselbe vor wie eine Zauberbüchse, welche die leichte und sichere Heilung von Wunden in sich birgt. Die Ideen, welche für Form und Ausstattung der Verbandkapel bestimmend waren, sind folgende:

1. Es soll die Kapel in kleinem Raume das Nothwendigste bergen, was zu einem leistungsfähigen Nothverbande gehört, damit sie Jedermann bequem mit sich führen kann.
2. Soll der Inhalt so verpackt sein, daß er unter allen Umständen seine Reinheit und mit ihr ihre verlangte Wirksamkeit bewahrt.
3. Soll nur Material zur Verwendung gelangen, welches von der heutigen Wissenschaft als zweckentsprechend, dauerhaft und unerschädlich anerkannt wird.
4. Soll die Anwendungsweise einfach, ohne komplizierte Handgriffe, mit einem Worte praktisch sein.
5. Soll der Preis ein bescheidener sein, um sie Jedermann, auch dem einfachsten Arbeitssmann, zugänglich zu machen.

All diesen Anforderungen ist mit der Noth-Verbandskapel nun in zweckmäßigster Weise entsprochen, und es wäre sehr zu wünschen, daß sie in jeder Tasche bereit liege zum ersten richtigen Nothbehelf bei Unfällen.

Sprechsal

Fragen.
Frage 1220: Wer könnte mir eine genaue Adresse geben von Herrn J. S. Hürlimann, Parfumeur, der früher in Zürich wohnte. Meinen besten Dank zum Voraus.
Frage 1221: Welches Verfahren ist anzuwenden, um Kindern die Nüchternheit und Achtsamkeit auf die Arbeit der Diensthofen beizubringen?
Frage 1222: Wie muß das lederne Schuhzeug im Winter behandelt werden, um haltbar und weich zu bleiben?

Antworten.
Auf Frage 1210: Eine private Antwort gelangt brieflich an die geehrte Fragestellerin.
Auf Frage 1210: Wenn Ihnen mit gebrauchten, also alten, leeren Cigarettenstücken gedient ist, kann Ihnen solche gegen billige Entschädigung zu Gunsten unserer Waschanstalt abgegeben.
Deutsche Reichsschule, Verband Norrbach.
Auf Frage 1211: Verjuchen Sie es, im Hof, entlang der Zimmermauern, einen Graben zu ziehen und diesen gegen die Zimmermauern mit Cement abzusperren, so daß das Wasser außen herum abläuft. Die Zwischenräume der Balkenunterlagen sollen mit Schlackenlohlen und Sägemehl ausgefüllt werden. S. W.
Auf Frage 1212: Es hat schon manch Einer vom Schnupfen Erleichterung eines Kopfleidens gespürt. Eine Heilung ist dies aber nicht zu nennen. Rationelle Hautpflege und Unterhaltung von reizenden Nahrungsmitteln, sowie das Verweilen im Grünen wird die Augen wunderbar stärken, auch ohne die verpönte Prisse Tabak in Anspruch nehmen zu müssen.
Auf Frage 1213: Wenden Sie sich an Herrn Kapf. Brunner, Messerperummaschinenfabrikant in Zürich. S. W.
Auf Frage 1213: Ein Stück von einer rohen Kartoffel wird in feines Sand getaucht und das Besteck damit überrieben. Der Erfolg ist überraschend.
Auf Frage 1214: Die alten Weihnachtskugeln (sog. Clafey), von Alters her in Gebrauch, stehen noch immer in ungeheurer Gmpt.
Auf Frage 1215: Wenn man ganz und gar nur die Gesundheit im Auge haben will, so soll das junge Mädchen durchaus kein Corset tragen, ehe sein Körper nicht vollständig entwickelt ist. Nach dieser Zeit vermag der Panzer seinen Schaden mehr zu stiften, denn das Mädchen, dem ungehemmte, freie, volle Athmung zum unumgänglichen Bedürfnisse geworden, kann seinen gesunden, widerstandsfähigen Körper nicht einzwängen lassen. Es ist ihm wohl möglich, ein Corset zu tragen, aber es muß daselbe weit und bequem sein und ungehemmte, freie Bewegung gestatten.

Auf Frage 1216: Das Köpfchen des Kindes muß gleich von der Geburt an täglich mit lauwarmem Seifenwasser gründlich rein gewaschen und sorgfältig abgetrocknet werden. Von örtlichem Drucke darf natürlich keine Rede sein.
Auf Frage 1216: Bei meinen Kindern habe ich vor dem Entkleiden in's Badwasser den Scheitel mit etwas Butter oder Schmalz gesalbt überstrichen und liegen gelassen, bis das Kind im Liebrigen gebadet war, alsdann mit einem weichen Schwamm mit guter Wascheife im Badwasser das Köpfchen milde gewaschen. Dieses Verfahren hat immer die Schuppen verhütet, dem Kinde nicht geschadet und zugleich den Wachsathum des Haars befördert. S. W.
Auf Frage 1217: Rationelle Hautpflege (Wäsungen, Abreibungen, Bäder), viel Bewegung in freier Luft und Sorge für geregelte Verdauung durch passende, leichte Nahrung wird die gelben Flecken schon verschwinden machen.

Auf Frage 1218: In erster Linie darf das zu bratende Fleisch nur in den heißen Bratofen und in heißes Fett gebracht werden, wenn eine knuspige, braune Kruste erzielt werden soll. Das hübsche Aussehen von Fleisch und Sauce ist vielfach einer Beigabe von Lieblich's Fleisch-Extrakt zu verdanken.
Auf Frage 1219: Ich habe mir jüngst eine neue Petrolhängelampe gekauft, auf welcher der Name Sulpicer Patent Nr. 40 eingraviert ist und die mir in jeder Beziehung ausgezeichnet entspricht. In einem größeren Spenglerladen dürften Ihnen solche zur Einsicht vorgelegt werden. S. W.
Auf Frage 1219: Seit Jahr und Tag auf der Suche nach einer in Konstruktion und Leistung tadellosen Arbeits-Petrolampe gelangte ich durch besondern Zufall in den Besitz eines solchen Stückes, das alles bisher Geprüfte weit in den Schatten stellte. Das von dieser Lampe verbreitete Licht ist rein weiß brennend, dem elektrischen Lichte ähnlich. Die Konstruktion ist überraschend einfach, äußerst solid und ganz leicht zu reinigen. Die elegante Form und das zur Anwendung gebrachte feine und solide Material, sowie die exakte Ausarbeitung der ganzen Lampe geben derselben, nebst den schon genannten großen Vorzügen, einen ganz besondern Werth in den Augen derjenigen, die des künstlichen Lichtes in weitgehendem Maße bedürfen. Diese Lampe wurde von Herrn Eduard Lepzig, Lampist in Buchs (St. Gallen) bezogen, der zu weiterer Auskunft an Interessenten wohl bereit sein dürfte. S. S.

Herzensschicksale.

Erzählung aus unsern Tagen. Von F. Engel-Günther.

(Fortsetzung.)

Demgemäß arbeitete Lucie unermüdet und bestand dann nicht allein das Lehrerinnenexamen mit Glanz, sondern erlangte auch bald das Diplom einer Schulpflichtlehrerin; und hätte es auf diesem Wege noch etwas Weiteres zu erlernen und zu erreichen gegeben, so würde sie es gewiß sich zu eigen gemacht haben, da es ihr nie scheinen wollte, als könnte sie genug thun, um seiner würdig zu werden. Trotzdem begnügte sie sich mit einer geringeren Anstellung, als auf die sie mit Recht hätte Anspruch machen können, weil sich im Augenblick am gleichen Ort keine bessere darbot und weil sie vor allem im Hause der Frau Pfarrer bleiben zu dürfen wünschte. Sie glaubte sich verpflichtet, ihr auch künftig noch in jeder Hinsicht dienstwilling nahe und anhänglich zu sein, besonders da sie wusste, daß sie sich das Herz der alten Dame zu sehr gewonnen hatte, als daß diese sie gern hätte scheiden sehen können. Zwar hatte Lucie es anfänglich nicht immer leicht gefunden, sich in manche Kleinlichkeit derselben zu finden, und es war ihr zuweilen unangenehm genug gewesen, ganz Unwichtiges so ernst zu behandeln und solchen Werth darauf zu legen, als ob das Wohl der Welt davon abhinge; allein — wie sollte sie nicht Geduld haben mit Arnolds Mutter?

Folglich gab sie dieser bei irgend einer Meinungsverschiedenheit immer nach und bediente sie, wie sie es wünschte, ohne Rücksicht auf ihr eigenes Gefallen, was denn von der Frau Pfarrer auch gebührend anerkannt wurde, und somit wiederum der guten Lucie zur Befriedigung gereichte. Ihre Thätigkeit war übrigens jetzt eine hinlänglich ausgedehnte, da sie fast ununterbrochen fünf bis sechs Stunden täglich in der Schule beschäftigt sein mußte und augenblicklich eine Menge von wirtschaftlichen Pflichten zu erfüllen hatte, trotzdem auch nicht aufhören wollte, an ihrer eigenen Fortbildung zu arbeiten. Wie sich indes jede wirklich gute Leistung immer selbst belohnt, konnte es nicht fehlen, daß Lucie dadurch eine große innere Gemüthsreinigung empfand, und so auch gewissermaßen einen Schutz und Halt gegen jede böse Ansehung gewann.

Es versteht sich, daß Arnold fortwährend Reiseberichte nach der Heimat sandte, die seinem Wunsche gemäß in den gelesesten Blättern veröffentlicht wurden; wie er auch nie aufhörte, seiner Mutter Nachricht von seinem Ergehen zutommen zu lassen und zuweilen einen Gruß für Lucie beizufügen, den diese jetzt mit um so wärmerer Erkenntlichkeit empfing, als der Ruhm des jungen Mannes in ihren Augen stetig zunahm und unbezweifelbar sehr hoch stand. Niemand las jedes seiner Worte mit solcher Aufmerksamkeit und Bewunderung als sie, aber keine Menschenseele vermochte auch, ihr die Freude über alle glücklichen Einfälle und begeisterten Schilderungen, denen sie in seinen Aufzeichnungen begegnete, nachzuspüren, wie es vorzüglich erst von da an freilich der Fall war, nachdem sie sich die bereits erwähnte Stellung als Lehrerin erkämpft hatte und sich nun das Recht eines eigenen Urtheils um so eher beimeßen zu dürfen glaubte. Gewiß würde sie das Lobenswerthe in seinen Darstellungen anerkannt haben, wenn ihr auch keine rühmende Rezension derselben zu Gesicht gekommen wäre; allein — weil es solche gab, freute sie sich doppelt darüber. Die Jahre gingen ihr demnach in nützlicher Thätigkeit und stiller Zufriedenheit hin, und sie empfing die Nachricht von Arnolds Rückkehr endlich beinahe mit mehr Ueberraschung als Freude. Wenigstens war es ihr kaum eingefallen, eine Veränderung herbeizuführen, von der sie eben nichts Bestimmtes zu erwarten hatte oder wußte.

Dann kam ein Tag, an dem Dr. Arnold Ruft, der nun wirklich als Professor an die Universität seiner Vaterstadt berufen war, seiner ehemaligen Schülerin wiederum gegenüber stand, und zwar im Zimmer seiner Mutter, die schon vorher nicht genug Gutes von dem treuen Watten des jungen Mädchens hatte erzählen können. Da sprach er ihr gern aus vollem Herzen seinen Dank aus für die großen Dienste, die sie indessen der Frau Pfarrer geleistet habe, sowie für die Verhütung, deren er sich um deswillen hätte erfreuen können, und Lucie fühlte sich fast beschämt von so viel Lob einer ihr nur selbstverständlich scheinenden Handlungsweise. Dagegen erfüllte es sie mit Genugthuung, daß sie sich jetzt gewissermaßen als geistig ebenbürtig von ihm behandelt sah, indem er eingehend über alle seine Erlebnisse, seine weiteren Studien und wissenschaftlichen Erfahrungen zu ihr redete; und es gefiel ihr gerade, daß ihre äußere Erscheinung gar keine Bemerkung von ihm hervor-

rief. Hatte sie doch nie gewünscht, durch Schönheit anzufallen und Eroberungen zu machen, wogegen sie sich glücklich schätzte, hoffen zu dürfen, daß er sie als guten Kameraden würde gelten lassen.

Arnold seinerseits war nun keineswegs so gleichgültig gegen weibliche Reize, wie es für Lucie augenblicklich den Anschein hatte; und er sah auf den ersten Blick, daß sie nicht allein geschickt und gut von Charakter, sondern auch körperlich wohlgestaltet und anmuthig genug entwickelt war, um die ernste Huldigung eines rechthaffenen Mannes zu verdienen. Er gestand sich sogar, daß ihr schönes, von dunklen Wimpern beschattetes Auge einen wunderbaren Eindruck auf ihn machte, daß ihr lockiges Haar das lieblichste Gesicht umgab, und daß ihm das Lächeln ihres Mundes bezaubernd erschien; aber — das Alles mahnte ihn nur um so mehr, sich nicht unbedacht hinreißen zu lassen, sondern auf seiner Hut zu sein. Wäre sie nicht die Pflegetochter und Freundin seiner Mutter gewesen, so würde er wahrscheinlich keine solche Zurückhaltung beobachtet und mit dem gewöhnlichen männlichen Egoismus seiner Neigung die Fessel schießen gelassen haben, besonders da er hätte blind sein müssen; um nicht zu sehen, wie innig diese Mädchenblüthe ihm bereits zugeneigt war. Doch — er durfte nicht wagen, sich unter den Augen ihrer Beschützerin ein Spiel zu erlauben, auf das er entschlossen war, keinen Ernst folgen zu lassen; denn seine Mutter würde es ihm nie verzeihen haben, und die öffentliche Meinung konnte zu argen Anstoß daran nehmen. O, diese öffentliche Meinung! Wie er sie verachtete! Und gleichwohl mußte er sich ihr fügen, weil er nicht die Früchte aller seiner Anstrengungen verlieren wollte. Und was bedeutete ihm die Liebe denn überhaupt? — Liebe! Ah bah! — Nichts als thörichte Sentimentalität, die leider immer noch ernst genommen werden wollte, obgleich die Welt Jeden verachte, der albern genug war, die lebendige Wirklichkeit einem unhaltbaren Idealismus zu opfern.

Schade, sehr schade, was es freilich, daß er dieses herrliche Geschöpf nicht ein einziges Mal an seine Brust reihen und mit Entzücken an seinem Herzen halten durfte! — Ein Jahr seines Lebens hätte er gern opfern wollen, um nur ein einziges Mal diese süßen Lippen mit heißen Küssen bedecken zu dürfen, aber — seine ganze Zukunft konnte er dafür nicht aufgeben. O nein, er mußte stark bleiben, um sein Ziel zu erreichen, um einen Platz in der Gesellschaft einzunehmen, wie er ihm stets vorgeschwebt hatte und zu dem Alle nur mit Reid emporzuklimmen im Stande sein würde. Deswegen mußte er ein reiches, viel unvorbenes Mädchen heirathen, das seinem Hause Glanz zu verleihen vermöchte, und von einer kleinen, mittellosen Lehrerin durfte keine Rede sein, wenn er zur Wahl einer Gattin Umschau hielt. Wozu sonst konnte seine Verühmtheit ihm dienen, als um jetzt dem lange vorbereiteten Glücksfalle die Hand zu bieten? Er wußte auch schon, wohin er sich zu wenden hatte, da er die freundschaftliche Zuneigung des reichen Kaufherrn M. nie verloren zu haben sich war, eben wie dessen Tochter Elsa, Luciens ehemalige Schulschwester, ihm stets hatte gern gefallen wollen. Sie war zwar nicht hübsch, aber wegen ihres Reichthums hinreichend begehrt. Also!

III.

„Warum ist die Leinwand erst schön, die gebleicht ist? Warum ist vornehm die Welt, wenn sie leicht ist?“

Fünf Jahre waren vergangen, seit Arnold sich mit Elsa V. verheirathet hatte, und man glaubte allgemein, daß es keinen glücklicheren Mann geben könne, als ihn. War er doch der Mittelpunkt eines ihm von allen Seiten huldigen Kreises geworden, und in seinem Hause eingeladen zu werden, galt für eine fast unvergleichliche Auszeichnung. Wer vermochte auch seinen Gästen so seltene Gemälde und Kupferstiche vorzulegen und daneben eine so glänzende Unterhaltungsgabe zu entwickeln, wie er? Mehr Anziehungskraft mochte aber noch durch die Pracht seiner Gemächer und Gemächshäuser, durch den wunderbaren Park und Blumengarten und vor Allem durch die Güte der Speisen und Getränke, sowie durch den angenehmen, ungezwungenen Ton bewirkt werden, deren man sich bei ihm zu erfreuen hatte. Die Feste, die er zu bieten verstand, waren berühmt wegen des eigenartigen Geschmacks, mit dem er sie in Szene zu setzen wußte, und es schien, daß er seine ganze, hochgeschätzte Gelehrtheit am liebsten in den Dienst des Vergnügens seiner Mitmenschen stellte. Außerdem stand er natürlich an der Spitze aller wohlthätigen Vereine, und er erwachte sich oft das Verdienst, die jüngeren Kollegen zu empfehlen und ihnen emporzuhelfen, so daß selbst der Reid nicht wagen durfte, ihn anzugreifen. Jedermann war seines Lobes voll, und auch

Lucie hielt sich lange überzeugt, daß sein Glück ebenso groß sei, als er würdig, es zu genießen.

Erst feilte Kurzem freilich kamen ihm doch zuweilen Augenblicke, in denen er sich trotzdem fragte, ob und wann die Befriedigung, nach der er so lange getrebt hatte, nun wirklich da sein würde? — Die rutelose Jagd fing an, ihn zu ermüden, und schließlich schien ihm der Gewinn nicht mehr des Einsatzes aller seiner Kräfte werth. Es gab Stunden, in denen er die Schmeicheleien, mit denen er von allen Seiten überhäuft wurde, verachtete, eben wie die Heuchler, und zuletzt auch sich selbst, der sich durch solche Hohlheiten geschmeichelt fühlen konnte. Was für Menschen waren es größtentheils, an deren Beifall ihm bisher so viel gelegen gewesen war, und um welcher Eigenschaften willen wurde er besonders von ihnen gefeiert?

Die Mißstimmung, die solchen Betrachtungen folgte, ließ sich nicht so schnell verschuchen, wie gern er auch gewollt hätte, und das schlammte dabei war, daß er im innersten Heiligthum seiner Häuslichkeit keinen Trost, keine Erleichterung und Ermuthigung zu finden vermochte. Seine Frau war ihm entfremdet und er ihr, ohne daß er recht zu sagen gemüth hätte, wie das geschehen war und sich immer weiter entwickelt hatte. Lange schon lebten sie in fühlter Höflichkeit nebeneinander, und wenn er sich recht enthielt, hatte es bereits vor der Geburt ihres Töchterchens so angefangen. Damals, um die Wahrheit zu gestehen, war es ihm kaum zum Bewußtsein gekommen, und gar nicht sehr unangenehm gewesen. Elsa hatte ihn mit viel zu viel Hingebung geliebt, als daß er nicht bald ein Gefühl von Ueberfättigung gehabt haben sollte, wenn er es sich auch selbst abzulegen suchte. Indessen glaubte sie wenigstens fordern zu dürfen, daß er sich dankbar bewiese, weil er durch ihre Mitgift zu seiner hervorragenden Stellung gelangt war; und er wiederum meinte, daß der Glanz seines Namens, der auf sie zurückstrahlte, ihr für einen besonderen Vorzug gelten müßte. Mit dem richtigen Instinkt der Liebe machte sie dann in Kurzem die Entdeckung, daß seine Bewerbung viel weniger ihr selbst, als ihrem Gelde gegolten habe, und daß sie sich demgemäß in tiefer Kränkung von ihm zurückzog, ist sehr begreiflich. Doch hätte er sie noch leicht beruhigen und wieder gewinnen können, wenn er sich nur einige Mühe um sie hätte geben wollen. Sie würde sich mit wenigem begnügt haben, da er ihr als der Vater ihres Kindes jetzt doppelt theuer sein mußte. Er aber verlegte sie durch seine Gleichgültigkeit, die er bald gar nicht mehr zu verbergen suchte, immer mehr; und so empfand sie schließlich beinahe Haß und Widerwillen gegen den, dem ihre ganze Seele so gern sich zu eigen gegeben hätte; denn war es nicht eine bittere Schmach, ihm ihre Liebe ohne Rücksicht gezeigt zu haben und damit zurückgewiesen zu sein?

Natürlich war sie jedoch ebenso bemüht, der sie umgebenden Welt diesen Zustand der Dinge zu verbergen, als er, und in diesem einen Punkte stimmten sie wenigstens noch vollkommen miteinander überein. Niemand sollte wissen, wie elend sie sich fühlten. Gleichwohl gab es Jemanden, der ihren beiderseitigen Zustand errieth und endlich genau erkannte, und das war Lucie, die in diesen letzten Jahren fast ebenso viel gelitten hatte, als jene Weiden zusammen.

Bescheiden und demüthig, wie sie sich ehedem unserm jungen Professor gegenüber fühlte, war sie erst durch seine Verheirathung mit einer Anderen sich ihrer tiefen, lang gehegten Liebe für ihn bewußt geworden; aber — sie durfte ihm nicht zürnen, wenn er Jener sein Herz geschenkt hatte. Seine Güte für sie verdiente nur ihre Dankbarkeit, und trotz des großen Schmerzes, dessen sie sich nicht erwehren konnte, dachte sie nicht im Entferntesten daran, ihm aus seiner Wahl einen Vorwurf zu machen. Wenn er glaubte, daß Elsa ihn mehr beglücken würde, als sie es vermocht hätte, so durfte sie nur wünschen, daß er sich darin nicht täuschte. Das beste erschien ihr ja für ihn kaum gut genug.

Indessen beobachtete sie ihn genau, so viel sie noch Gelegenheit fand, ihn zu sehen, und da mußte es ihr gar bald auffallen, daß sein Verhältnis zu seiner Frau nicht das war, was es sein sollte. Ach, und dann entdeckte sie in Kurzem auch, daß ihre Sonne von bösen Flecken verunstaltet wurde. Mit tiefem Kummer mußte sie sich überzeugen, daß er, Arnold, keineswegs ganz der edle, hochherzige Charakter war, den sie in ihm gesehen und so unendlich liebenswerth erachtet hatte. Bei allen seinen Erfolgen darbot er und war unglücklich! — Ihr Ideal lag zertrümmert im Staube, und sie durfte nicht einmal Mitleid mit ihm haben. Anders aber war es mit der armen Elsa, deren ganze Schuld in ihrer vielleicht etwas zu blinden Liebe bestand. (Fortsetzung folgt.)

Briefkasten

Frau Georgine B. in G. Wohl ist die glühende Begeisterung für Ideale das Vorrecht der Jugend, doch wer diese Empfindungen unversetzt mit in's Alter hinübernehmen kann, der ist wahrhaft glücklich.

M. Die Entdeckung der Angelegenheit wird mit großem Interesse verfolgt. Sie ist Ihnen unser Standpunkt nun klar? Erinnern Sie sich unserer Worte: Es braucht Alles Zeit zum Reifen und was nicht reif wird, das fällt sonst vom Baume?

Chiffre A. B. Ihre hygienische Ausführung hat uns große Freude gemacht; das ist die rechte Art, Achtsamkeit und Nachdenken zu lehren und Zweifelnde zu überzeugen.

Haltlose in Pf. Der charakteristische Mann ist ein Hohn der Schöpfung. Eine haltlose Frau ist für Frauen verächtlich, denn ihr natürliches Gefühl will hochschäben, verkehren und sich selbst unterordnen.

Hrn. G. B. G. Zu Ende der Woche mit Vergnügen nach vorhergegangener Anzeige.

Arantia. Wo der Mann die Frau nach seinem Wesen, nach seinem eigenen Fühlen und Empfinden beurtheilt, da werden eben so sicher Mißgriffe gemacht wie da, wo die Frau an des Mannes Handeln den Maßstab ihres Denkens und ihrer Anschauung anlegt.

Junggefellte in Trauer. Als Mann mit ausgeprägtem Familiensinn empfinden Sie Trauer über Ihre Vereinfachung, und Sie wünschen sehnlich, daß das Glück in Gestalt eines lieben, freundlichen Weibchens bei Ihnen bald Einkehr halten möchte.

Frau C. P. in H. S. Ihre Frage betrifft ein Thema, das nicht in kurzen Worten Erledigung finden kann. Wir werden später gerne darauf eingehen.

völlig unbedrängt. Daß vielerorts die täglichen Hausgeschäfte recht gedankenlos betrieben werden, ist sicher, und daß durch's Nachdenken und Bessermachen viel Verdruss vermieden und Behagen geschaffen werden kann, das haben Sie nun erfahren.

Graphologischer Briefkasten

Nr. 815. — O. C. B. Originell, feurig, eifrig, stolz, leidenschaftlich; eigenjünnig, selbst hart und in Liebe und Haß in's Extreme gehend.

Nr. 816. — A. L. A. Sympathisch, freundlich, liebevoll, klaren Verstandes, ohne Materialismus, weiblich, taktvoll; Sie halten auf Anstand, auch für Ihre Familie, und sind hingebend.

Nr. 817. — H. B. S. Kaufmännische Fähigkeiten, nur räumen Sie dem Herzen zu viel Macht ein. Wo die Leidenschaftlichkeit nicht mispielt, ist Ihr Urtheil richtig, Ihre Kritik treffend, Ihr Blick scharf.

Nr. 818. — L. H. A. Sie sind liebenswürdig und entgegenkommend, wo Sie es als zweckmäßig erachten. Das liebe Ich erregt Ihre lebhafteste Bewunderung.

Nr. 819. — G. B. B. Stolz, intelligent, gebildet, aber charakterlich schwach. Mehr unternehmen als vollenden, melancholisch, verschwiegen, klug, zurückhaltend, aber wahr.

Nr. 820. — S. C. L. Leidenschaftliches Temperament, aufstrebend, heftig, eigenjünnig, rechtsaberisch, schlagfertig, humoristisch, witzig. Das Herz dominiert über den Verstand.

Nr. 821. — B. D. S. G. Geradsicht, Offenheit, viel Gerechtigkeitsgefühl. Sie sprechen gerne und sind leicht beweglicher Natur. Liebe zu Komfort, Eleganz, selbst Luxus; Sinn für Geld und Erwerb, aber auch für Kunst und Wissenschaft, wohl auch künstlerische Fähigkeiten.

Nr. 822. — Alesba C. (Treue Freundin der Frauen-Zeitung.) Etwas ängstlich, sparsam, verschwiegen, selbst nicht immer ganz wahr. Viel Gemüth, aber empfindlich, verletzbar und eigenjünnig, auch aufstrebend.

Nr. 823. — Thekla J. in St. Gallen. Ganz ungenügendes Material; daraus ist nur zu ersehen: Eigensinn, selbst Härte, Selbstgefälligkeit, Energie, Klugheit, Geordnetheit, Fleiß, guter Geschmack.

Nr. 824. — A. S. in B. So viel man aus dem wenigen Material schließen kann, sind Sie jung und unerfahren, aber nicht ohne Gewandtheit, von raschem Fassungsvermögen, aber mehr unternehmend, als vollendend. Sie sind offen, selbst naiv.

Nr. 825. — G. F. S. in P. Ausgesprochene Wahrheitsliebe, manchmal unkluge Vertrauensseligkeit; Eigensinn und Laune, aber Grundsichtigkeit, Gediegenheit, Fleiß, Willensstärke. Im Aeußeren sehr böse.

Nr. 826. — Alpenrose M. Nicht ohne Stolz und Leidenschaftlichkeit und auch nicht ohne ideale Bestrebungen. Liebe zur Klarheit, Offenheit, Geradsicht neben Verschwiegenheit und Zuverlässigkeit, Takt, Weislichkeit, har-

monische Geistesanlagen, gute Gedankenverbindung, Empfänglichkeit, sensibiles, aber tiefes Gemüth, frei von allem Materialismus.

Nr. 827. — M. T. H. in H. Sie sind fleißig, gewissenhaft, zuverlässig und von liebevollem Gemüth, besitzigen zu wenig Bildung und Selbstbeherrschung. Sie sind praktisch, sehr verständig, von bestimmtem Willen und, ohne genüßlich zu sein, oft recht heiter.

Nr. 828. — Marie in L. O. 210. Feiner, kluger Geist, Wahrheitsliebe, Takt, Anstand, Weiblichkeit, Vorliebe für gewisse Speisen. Rasches Erfassen und nicht ohne geistige Interessen. Leicht entnuthigt, wenig Selbstvertrauen, auch Mangelhaftigkeit; oft fehlt die nöthige Ausdauer, alles Begonnene durchzuführen.

Nr. 829. — L. P. B. in B. Etwas Selbstüberhebung, Eigennuß, Traurigkeit, Entnuthigung. Gute Begabung, lebhaftes Phantasie, guter Geschmack, überlegte, zuverlässige Gefühle. Offenheit, Sparsamkeit, manchmal Kampf zwischen Verstand und Herz. Geistige Talente; Sinn für Erwerb.

Nr. 830. — M. P. C. in A. Sparsamkeit ohne Enggezigigkeit, ziemlich viel Energie. Einfach, ohne Prätention, geordnet, fleißig, warmes Gefühl. Praktisch, verständlich, liebenswürdig, selbstständig arbeitender Geist und Assimilationsfähigkeit.

Nr. 831. — A. F. A. S. Selbstbeobachtung, harmonischer Geist, ruhige, selbstlose, liebreiche Natur, aber leicht melancholisch, entnuthigt. Sehr verschwiegen und zurückhaltend, ja nicht immer wahr. Widerspruchsgestalt und große Bestimmtheit des Willens.

Nr. 832. — S. B. in G. Eitelkeit, Gefallsucht, Streben nach Zierlichkeit, lebhaftes Phantasie, unausge-reifter Verstand, zu wenig Erfahrung, Egoismus, Ehrgeiz, Heiterkeit, Humor, Mithelbarkeit, Offenheit, Freigebigkeit, wechselnde Stimmung.

Burkin, Halblein und Sammgarn für Herren- und Knabenleider, à Fr. 1. 95 per Elle oder Fr. 3. 25 per Meter, garantirt reine Wolle, dekantirt und nabelfertig, ca. 140 cm. breit, versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus Dettlinger & Co., Centralhof, Zürich.

Farbige und schwarze seidene Sammt, Plüsch, Baumwollsammt zc. von Fr. 1.55 bis Fr. 45. — per Meter versendet meter- und hüdenweise portofrei das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg, Zürich. — Muster umgehend.

Feine spanische Weine: Malaga, Sherry, Santitas, Tisch- und Dessert-Weine, Madeira und Oporto versenden in Kisten von 12 Flaschen an, ab Basel, zu billigsten Preisen: Pfaltz, Hahn & Cie., Barcelona u. Basel, Hoflieferanten S. M. der Königin-Regentin von Spanien. Direkter Import. Preisliste franco. 19

Zur gefl. Beachtung.

Inserate, Abonnementsbestellungen, Adressänderungen, diesbezüglich, Anfragen und Correspondenzen, sowie alle Zahlungen sind ausschliesslich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei, Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung in St. Gallen, zu adressiren. — Inserat-aufträge — sofern dieselben jeweilen in der nächstfolgenden Sonntagsnummer Aufnahme finden sollen — müssen vorher spätestens bis Mittwoch Abend in St. Gallen eintreffen. — Schriftliche Anfragen und Offerten können nur gegen Einsendung von 10 Cts. (in Marken für Porto) berücksichtigt werden; mündliche Auskunft dagegen wird gerne gratis ertheilt.

Gesucht:

829] Eine junge, gut erzogene Tochter welche in den Hausgeschäften bewandert ist, waschen und putzen kann, findet eine Stelle in einem Privathause als Stütze der Hausfrau. Ohne gute Zeugnisse ist jede Anmeldung unnütz. Offerten richte man gefl. an die Expedition d. Bl. sub Chiffre B 829. [829

Eine der Lehre entlassene Tochter sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stelle in einem Lingerie-Geschäft, in welchem auch Gelegenheit zum Bügeln geboten ist. — Gefl. Offerten sub Chiffre Z 803 befördert die Exped. d. Bl. [803

Gesucht:

Eine brave, gut gesittete Tochter aus achtbarer Familie, ca. 19 Jahre alt, welcher beide Eltern gestorben sind und in allen häuslichen Arbeiten gut bewandert ist, sucht Stelle bei einer honoreten, katholischen Familie als Stubenmädchen. Der Eintritt könnte auf Anfang November erfolgen. Gefl. Offerten sub Chiffre M 832 bef. d. Exp. d. Bl. [832

Eine Tochter aus besserer Familie, 17 Jahre alt, sucht eine Stelle in St. Gallen oder Umgebung in einer bessern Familie, eventuell noch zur Beihilfe in einem Ladengeschäfte. Familiäre Behandlung wird grossem Lohn vorgezogen. Gefl. Offerten sub Chiffre D 830 befördert die Expedition d. Bl. [830

Gesucht.

821] Für sofort ein treues williges Mädchen, das bürgerlich kochen kann und die Hausgeschäfte etwas versteht. Familiäre Behandlung. Ohne gute Zeugnisse unnütz, sich zu melden. Offerten an die Exped. d. Bl. unter Chiffre M D 821. [821

E in gesundes, starkes Mädchen, welches schon mehrere Jahre dient, wünscht Stelle in einem Hotel, wo es das Kochen unentgeltlich erlernen könnte. Gefl. Offerten sub Chiffre K 834 befördert die Expedition d. Bl. [834

Gesucht:

Eine junge, gebildete Tochter von gutem Hause aus der französischen Schweiz. Dieselbe hat französische Conversationsstunden an eine Tochter zu ertheilen. Im Sommer Aufenthalt auf dem Lande, im Winter in der Stadt. Photographie erwünscht. — Näheres durch Frau Suidter-Hausser, Villa Sternmat, Luzern. [831

Gesuch.

837] Eine junge Tochter von 21 Jahren aus guter Familie sucht Stelle als Gesellschaftlerin zu einer einzelnen Dame, als Stütze der Hausfrau, oder sonst eine ihren Fähigkeiten angemessene Anstellung. Dieselbe spricht deutsch, französisch und etwas englisch, ist musikalisch gebildet, in der Handarbeit bewandert und versteht das Zuschneiden von Damen- und Kindergarderobe. Offerten befördert unter Chiffre M 837 die Expedition d. Bl. [837

Ein treues, fleissiges Mädchen sucht eine Stelle, um die französische Sprache gründlich zu erlernen. Etwas Lohn erwünscht. — Gefl. Offerten sub Chiffre M 810 bef. die Exped. d. Bl. [810

Töchterpensionat Dedie-Juillerat Rolle, Genfersee. Prosp. u. Referenzen zu Diensten. (1888 L)

Walliser-Trauben prämirte [771] Lausanne 1885 — Neuenburg 1887 das Kistchen von brutto 5 Kilos franco zu Fr. 4. 50 versendet R. Julier, Weinbergbesitzer in Sitten, ältester Traubenversender im Wallis.

Zu verkaufen.

833] In einer fruchtbaren Gegend am Bodensee wäre ein sehr schönes arrondirtes Besitzthum mit prächtigem Obst-, Gemüse- und Blumengarten, mit Scheune und zirka 4—5 Jucharten vom besten Wiesland, mit vielen Obstbäumen der besten Sorten bepflanzt, zu verkaufen. Das Wohnhaus ist mit laufendem Brunnen und Waschküche versehen, enthält 14 Zimmer, wovon 8 heizbar und eines mit Balkon mit schönster Aussicht auf den See und die Gebirgswelt. — Das Ganze ist auf's Comfortabelste eingerichtet und würde sich, weil nächst der Bahnstation gelegen, für jegliches Geschäft eignen. Von wem sagt die Expedition d. Bl.

Berner-Leinwand

für Hemden, Leintücher, Hand-, Tisch- und Küchentücher (gewöhnliche u. hochfeine) etc. etc. wird in beliebigen Quantitäten abgegeben von [84]

Walther Gygax, Fabrikant, in **Bleienbach** (Langenthal). Muster stehen zu Diensten. Telegr.-Adresse: **Walther Bleienbach**.

Phönix-Pommade

für Haar- und Bartwuchs von **Professor H. E. Schneider**, nach wissenschaftl. Erfahrungen und Beobachtungen aus besten Präparaten hergestellt, durch viele Autoritäten anerkannt, fördert unter Garantie bei Damen und Herren, ob alt oder jung, in kurzer Zeit einen üppigen, schönen Haarwuchs und schützt vor Schuppenbildung, Aussehen und Spalten der Haare, frühzeitigem Ergrauen, wie auch vor Kahlköpfigkeit etc. — Wer sich die natürliche Zierde eines schönen Haares bis in das späteste Alter erhalten will, gebrauche allein die **Phönix-Pommade**, welche sich durch feinen Geruch wie Billigkeit vor allen ähnlichen Fabrikaten auszeichnet.



Preis pro Büchse Fr. 1.25 und Fr. 2.50. **Titanus-Oel**, natürlich, Locken zu erzielen. Preis Fr. 1.75 per Flacon. Wiederverkäufer hohen Rabatt. General-Dépôt: **Eduard Wirz**, 66 Gartenstrasse, Basel.

Piano!!!

Besonderer Verhältnisse wegen wird ein neues ausgezeichnetes **Piano** bedeutend unter dem Fabrikpreise verkauft. **Garantie fünf Jahre**. Auskunfts erteilt die Expedition d. Bl. [813]

Das beste Heilpflaster

gegen Flechten, bösartige Geschwüre, Hautausschläge, Geschwülste, Salzfluss, Frostschäden, Entzündungen u. alle dergleichen Uebel ist das seit langen Jahren berühmte und glänzend bewährte **Schrader'sche Pflaster (Indianpflaster)** von **Apoth. J. Schrader**, Feuerbach-Stuttgart. In **3erlei Nummern**, deren Verwendung aus der Jedermann gratis und franko zu Diensten stehenden Broschüre zu ersehen ist. [126]

Generaldep.: Apoth. **Hartmann** in **Steckborn**. In den Apoth. zu **St. Gallen**, **Baden**, **Basel (Adler-)**, **Greifen- u. St. Elisabethenapoth.**, **Bischofszell (v. Muralt)**, **Flawil**, **Frauenfeld (Dr. Schröder)**, **Heiden**, **Herisau (Lobeck)**, **Kreuzlingen**, **Luern** (Weibel), **Rapperswil**, **Ragaz (Sünderhaus)**, **Rehetobel (Joh. Hohl)**, **Rorschach (Rothenhäuser)**, **Schaffhausen (Pfähler und Fiez z. Klopfer)**, **Walldstadt (Droguerie Eichmann)**, **Winterthur (Mohrenapotheke)**, **Zürich (Fingerhut u. Kreuzplatz, Lavater z. Elefant, Lilienkron am Weinplatz, Brunner zum Paradiesvogel, Baumann in Aussersihl)**.

Aechtheit und Reinheit garantiert.

Malaga oro fino, rothgolden	Fr. 1.60	Oporto fino, roth	Fr. 1.50
Malaga oro superior, do.	2.—	Oporto extra superior, roth	2.—
Jerez fino del Coude	1.50	Madeira fino	1.50
Jerez amoroso	2.—	Madeira superior	2.—
Jerez oro superior	2.50	Marsala superior	2.—
Moscater superior, feiner, süsser Dessertwein	2.—	Flor del Priorato, Sanitätswein, roth, herb od. süss	1.20

die ganze Flasche, in Kisten von 12 Flaschen an, auch in verschiedenen Sorten, Flaschen und Packung frei, ab **Basel**; in Gebinden billiger. [430]

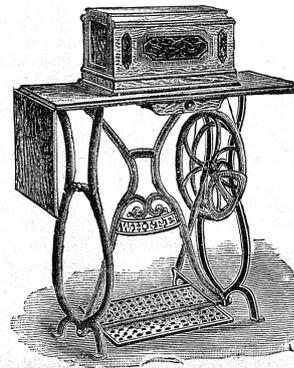
Pfaltz Hahn & Cie.

Barcelona, Basel & München

Hofflieferanten I. M. der Königin-Regentin von Spanien.

Grosse Auswahl in feineren Sorten.

Die White-Nähmaschine.



Sie ist die beste und einfachste Nähmaschine der Neuzeit. Sie ist von so einfacher Konstruktion, dass es wenig oder gar keiner Unterweisung bedarf. Es ist die am leichtesten gehende Maschine und die geräuschloseste, welche es gibt, Eigenschaften, die von Frauen bei der Wahl einer Nähmaschine nie übersehen werden. Sie hat das beste Trittbrett von irgend einer Nähmaschine, derartig konstruiert, dass der leichteste Druck sie in Bewegung setzt, ohne selbst die zartesten Frauen zu ermüden. Sie hat ein selbst-einführendes Schiffehen, eine selbst-einstellende Nadel und näht tadellos die leichteste Seide und Muslin bis zu den dicksten Wollen- und Baumwollstoffen. Schriftliche Garantie fünf Jahre. Prospekte und Auskunft franko und gratis.

Zur gefl. Abnahme empfiehlt sich bestens **Franz Spiess-Kubli**, Glarus.

Patentirte Gesundheits-Unterkleider

mit doppeltem Rücken zum Schutze der Wirbelsäule und des Kreuzes.

Hemden, Unterjacken und Unterhosen für Herren und Damen, in **garantirt reiner Wolle**.



Alleinige Fabrikanten: **Brügger, Kappeler & Cie.** in **Frauenfeld**. Depôts: **Basel**: J. Müller-Hoffmann; **Aarau**: Erny-Fessler; **Baden**: J. Kaufmann; **Herisau**: Nef & Baumann; **Luern**: Wismann-Hofstetter; **Rorschach**: Frau Huber-Koller; **St. Gallen**: Gonzenbach & Specker; **Schaffhausen**: A. Pfeiffer & Sohn; **Weinfelden**: Wittwe Ausderau; **Winterthur**: Graf-Weiss; **Wyl**: Otto Steger; **Zürich**: J. Hoeffiger & Cie. [836]

Cataloge gratis.

CHOCOLATE

Milch-Chocolade in Pulver und in Croquettes.

Die einzigen, welche die nährenden und milden Eigenschaften des Cacao und der Milch vereinigen. Man verlange den Namen des Erfinders. [10]

Niemand versäume es, bei Bedarf unsere Muster-Collection zu verlangen; dieselbe wird franco zugesandt und enthält eine prachtvolle Auswahl einfacher bis feinsten Stoffe für Damenkleider und Regenmäntel, sowie Herren- und Knabenkleiderstoffe. Preis per Meter oder Elle sehr billig. Versandt franco. Modelbilder gratis. Grosse Confections-Magazine **Wormann Söhne**, **Basel**. [792]

Wie gelangt man zu einem zarten Teint?

Einzig und allein durch Anwendung der seit Jahren berühmten und ärztlich empfohlenen **Kali-Kräuter-Seife**. Dieselbe erzeugt zarten, frischen Teint und hat sich glänzend bewährt gegen rauhe, spröde, fleckige Haut, Sommersprossen, Gesichteröthe, Pickeln, Finnen, Mitesser etc., à 65 Cts., in Verpackung von 3 Stück Fr. 1.95. (H 749 Q)

Kali - Crème - Seife entfernt sicher Flechten, Bartflechten, Hautröthe, Hautausschläge jeder Art. Die absolute Unschädlichkeit wird ebenso garantirt wie die zuverlässige Wirkung bei richtiger Anwendung, à Fr. 1.25 und Fr. 2.50 pro Büchse.

Chinawasser zur **Stärkung und Pflege der Kopfhaut**, à Fr. 2.30. **Hoppe's aromatisches Mundwasser**, zum Desinfizieren des Mundes und der Zähne, à Fr. 2.20. **Hoppe's Brillant-Zahnpulver**, verleiht den Zähnen eine weisse Farbe, à 75 Cts. **Titanus-Oel** oder **Haarkräuselwasser**, natürliche Locken zu erzielen, à Fr. 1.75. **Haarfarbe, blond, braun und schwarz, unschädlich**, à Fr. 2.25. **Haartod**, zur **Entfernung lästiger Haare**, à Fr. 1.60. [220]

Nur echt, wenn mit dem Namen der Firma „Gehbrüder Hoppe“ versehen. **General-Dépôt: Eduard Wirz**, Gartenstrasse, Basel. In **St. Gallen** bei **F. Klapp**, Droguerie zum „Falken“.

LIEBIG Company's

Fleisch-Extract

Nur echt wenn jeder Topf den Namenszug *J. Liebig* in **BLAUER FARBE** trägt.

Agenciat bei des Corresp. für die Schweiz **Wobler & Aldinger**, L. Bernolli, zürich u. St. Gallen. Zu haben bei den grössten Colonial- und Esswaaren-Handlern, Droguisten, Apothekern etc. [20]

Migräne-Elixir

VON **B. & W. Studer**, Apotheker in **Bern**. Bestes und zuverlässigstes Mittel zu sofortiger Beseitigung der heftigsten Kopfschmerzen jeder Art. Bei vorschriftsgemässen, längerem Gebrauch wird die Disposition zu Migräne völlig gehoben. Preis **Fr. 2.50**. [24] Depots in den meisten Apotheken. (H 34 Y)

Médailles d'or et d'argent et diplomes Amsterdam Anvers, Paris Académie national Berne [13] Londres, Zürich Cacao & Chocolat en Poudre.

CHOCOLAT A LA NOISETTE **AMEDEE KOHLER & FILS LAUSANNE (Suisse)**

Brooke's Putzseife sollte in keiner Haushaltung mehr fehlen, ist das beste Mittel, um Rost, Schmutz, Flecken, Anlaufen zu entfernen, reinigt alle Küchengeräte, macht Messing, Kupfer, Bestecke, Waffen etc. spiegelblank. — Zu haben in allen bessern Droguen und Spezereihandlungen. — Preis 25 Cts. [22] En gros: **Robert Wirz**, Gartenstr. 66, **Basel**. (H 4208 Q)

— Billigste, reellste —
Bezugsquelle für Corsets:
 Für Auswahlsendungen
 angeben, wie das Maass genommen wurde.
 — Preisangabe erwünscht. —

Frau Amsler-v. Tobel, Corsetfabrikation, Zürich.

[94] Laden: unter'm Hôtel Schwert.

Preise von **Thee**

feinster Qualität und neuester Ernte
 von **Carl Oswald** in Winterthur.
Ceylon in Original-Packung:
 1 Paquet von 2 engl. Pfd. (906 Gr.) Fr. 7. —
 1 „ „ 1 „ (453 Gr.) „ 3.50
 1 „ „ 1/4 „ (113 Gr.) „ 1.20
Chinesischer, Kongou oder Souehong:
 per 1/2 Kilogramm Fr. 4. 25
 Franco gegen Nachnahme. Wieder-
 verkäufer und Abnehmer von mindestens
 10 Pfund erhalten Rabatt. [800]

Mit allen Nouveautés zur Herbstsaison

assortirt, empfehle reichhaltig am Lager:
Soutache-Galons, schwarz und farbig.
Atlas-Agremet, abgepasst u. pr. Mtr.
Tailen-Garnituren von den billig-
 sten bis feinsten, in allen Modifarben.
Tabliers, gestickte Einsätze, Ecken-
 garnituren.
Spitzen in Seide und Wolle.
Spitzen für Lingerie in Leinen und
 Baumwolle, Häkelborten.
Spitzen in crème, écreu und weiss, für
 Rouleaux etc.
 Spezialität in **Passementerie-** und
Perlmutterknöpfen.
Mercerie-Artikel etc., **Marabout**,
Plüsch etc.
 Fabrikation von **Passementerie** für
Möbel, Teppiche etc., für **Con-**
fection jeder Art.
 819] Hochachtungsvoll
J. D. Scheitlin Sohn,
 Posamentier, St. Gallen.

Goldene Medaillen:
 Weltausstellung Antwerpen 1885.
 Paris 1889.

CHOCOLAT



SUCHARD 282
 NEUCHÂTEL (SUISSE)

Vernickeln
Versilbern
Vergolden

besorgt prompt und billigst auch bei den
 grössten Aufträgen
 die galvanoplastische Anstalt von
Th. Leopold, Opt. und Mech.,
 791] Börsenplatz, St. Gallen.

⊙ Eine kleine Schrift über den
Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen
 versendet auf Anfragen gratis und franco
 die Verfasserin Frau **Carolina Fischer**,
 3 Boulevard de Plainpalais, Genf. [287]

Geehrte Familie!
 Haben Sie Bedarf in Herren- und Knabenkleidern, Damen- und Mäd-
 chen-Confection, so verlangen Sie gefl. den reich illustrierten Katalog von
Wormann Söhne, St. Gallen
 zur **Stadtschreiberei**
 und Sie werden sich überzeugen, dass wir in diesen Artikeln Grosses zu
 leisten im Stande sind. Auch gibt Ihnen der Katalog über unsere **günstigen**
Versandt-Bedingungen genauen Aufschluss. [835]

In der Wirksamkeit

und im **guten Erfolge**, nicht in seitenlangen Annoncen und Reklamen, liegt die
 Empfehlung eines sog. **Hausmittels**. Als ein solches für alle Bevölkerungsklassen
 haben sich bei **Husten, Keuchhusten, Lungenkatarrh und Heiserkeit**,
 sowie bei **Engbrüstigkeit** und ähnlichen **Brustbeschwerden** seit 30 Jahren
 — **Dr. J. J. Hohl's Pektorinen** —
 ihrer überraschenden Wirksamkeit wegen bei Gross und Klein eingebürgert. Die-
 selben sind von in- und ausländischen Medicinalbehörden konzessionirt und von
 angesehensten Aerzten vielfach empfohlen. Diese Täfelchen von sehr angenehmem
 Geschmack sind in Schachteln zu 75 und 110 Rp. ächt zu haben durch folgende
 Apotheken: **St. Gallen:** Hausmann, Behsteiner, Schöbinger, Stein, Wartenweiler. **Alt-**
stätten: Sailer, Lichtensteig; **Dröss:** Rapperswil; **Helbling:** Rorschach; **Rothen-**
häuser: Uznach; **Streuli:** Herisau; **Hörl:** Lobek; **Trogen:** Staib; **Heiden:** Thomann.
 Durch folgende Handlungen: **Flawil:** B. Weyer. **Oberuzwil:** A. Detsch. **Rheineck:**
Hermann Lutz, Sohn. **Wattwil:** H. Staffan. **Wil:** C. J. Schmidweber. Ferner durch
 nachstehende Apotheken: **Chur:** Heuss, Loch, Schöneker, Davos: Ammann, Dr. Rein-
 hardt. **Samedan:** Mutschler. **Thusis:** Huber. **Clarus:** Greiner, Marty. **Frauenfeld:**
Schilt, Dr. Schröder. **Arbon:** Müller. **Bischofszell:** v. Muralt. **Steckborn:** Hartmann.
Schaffhausen: Glas-Apotheke und Apotheke z. Klopfer. **Zürich:** Brunner z. Paradies-
 vogel, Eidenbenz & Stürmer, Strikler, Härlin, Bahnhofstrasse. **Winterthur:** Gamper,
 Naumann, Schmid, Schneider. (H 2842 Q) [769]

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA
 DER
RR. PP. BENEDICTINER
 DER ABTEI VON SOULAC
 (Frankreich)
Dom MAGUELONNE, Prior
 2 goldne Medaillen: Brüssel 1886 — London 1883
 DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN



ERFINDEN 1373 Durch den Prior
 Pierre BOERSAUD

Der taegliche Gebrauch des
 Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner,
 in der Dosis von einigen Tropfen
 im Glase Wasser verhindert und
 heilt das Hohlwerden der Zähne,
 welchen er weissen Glanz und Fest-
 igkeit verleiht und dabei das
 Zahnfleisch stärkt und gesund
 e. hält.

Wir leisten also unseren
 Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie
 auf diese alte und praktische Preparation auf-
 merkksam machen, welche das beste Heilmittel und der
 einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind,
 Haus gegründet 1807
SEGUIN BORDEAUX
 General-Agent: 106 & 108, rue Croix-de-Segny
 Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften,
 Apotheken und Droguenhandlungen.

[429] (8708)

Brooke's Putz-Seife

(Affen-Markte).
 Diese unübertreffliche Putzseife hat sich in Amerika,
 England und Belgien seit Jahren in bereits allen Häusern
 eingebürgert. Wer sie einmal versucht, gebraucht sie
 immer. Sie reinigt 10 Mal schneller als jedes an-
 dere Mittel und zwar viel besser und viel billiger.
 Brooke's Putzseife reinigt alle Haushaltungsgegenstände,
 alle Küchengeräthe, Bestecke, Stahl, Messing, Kupfer-
 geschirr, Marmor, Spiegel, Fenster, Holz- und Steinböden,
 Wächstücher, Oelfarbenstrich etc., macht blinkende Feuer-
 herde, glänzende Pfannen und Kannen, fleckloses Irden-
 geschirr, reinigt Alles, **nur nicht Kleider**. Jede
 Hausfrau merke sich, dass Brooke's Putzseife wie
 kein anderes Mittel die schwärzesten Küchenhände
 weiss und sammetweich macht. **Preis nur**
25 Cts. — Zu haben bei: Carl Baumgartner, 6 Multer-
 gasse; J. Klapp, Droguerie z. Falken; A. Fülleman, 17
 Speisergasse; J. A. Wegelin-Schwarz, 38 St. Jakobstrasse;
 P. L. Zollikofer zum Waldhorn; W. Bion-Herzog; Johannes
 Schlatter; J. Osterwalder-Dürer's Sohn; A. Wartenweiler,
 Löwen-Apotheke, St. Gallen; C. Rothenhäusler, Apotheker,
 Rorschach. (H 4207 Q) [7]
 — Alleiniger Vertreter: —
Robert Wirz, 66 Gartenstrasse, Basel.



Wecker-Uhren,

vom billigsten, gewöhnlichen Messing-
 Wecker bis zu den elegantesten Stell-
 und Hänge-Weckern versendet gegen
 828] Nachnahme mit Garantie
Th. Stierlin, Uhrmacher, Rorschach.
 Versandt-Catalog gratis und franco.

Lederteppiche,

die solidesten aller Thürvorlagen,
 744] per Stück Fr. 3. 50;
Schuhwaaren
 aller Art in solider und schöner Arbeit,
 zu billigen, festen Preisen, empfiehlt
Anstalt Brüttsellen.
 Zu haben in allen bekannten Dépôts.

Ein Fingerzeig.

823] Dem Kranken und Hilfesuchenden
 wird es oft recht schwer, den richtigen
 Weg zur Heilung zu finden, namentlich
 im geliebten Schweizerland, wo die Zei-
 tungen von Annoncen dieser Art über-
 füllt sind. Der Zweck dieser Zeilen soll
 der sein, durch eigene Erfahrung Etwas
 zu loben und zu empfehlen, welches es
 in voller Masse verdient. Schreiber
 dieses sah Herrn Rudolf Wetach, Heizer
 in Thun, nach jahrelangem Leiden des
 Magens endlich wieder genesen. Ebenso
 erging es Frau Demuth in Schönenwerd
 bei Aarau. Ferner ward Herrn J. Gies-
 ling's Sohn in Matten bei Interlaken von
 schwerem Verdauungsleiden, das ihm dem
 Tode nahe brachte, noch rechtzeitig be-
 freit. Ganz besonders glücklich aber
 schätzte sich Herr Gottlieb Leuenberger
 in Leiniswyl bei Klein-Dietwyl, sein 20
 Jahre währendes Magenleiden gehoben
 zu sehen. Auch Jakob Leutwiler in Steffis-
 burg bei Thun kann Gott nicht genug
 loben, endlich Erlösung von 13jährigem
 Magenkatarrh gefunden zu haben. Herr
 J. Koch bei der Gotthardbahn in Luzern
 litt 8 Jahre und sah das peinlichste aller
 Leiden, den Magenkatarrh, schwinden.
 Doch Herr Moser, weiland Lehrer in
 Besenbüren (Kt. Aargau), sagt wörtlich:
 „Der göttlichen Vorsehung sei Lob und
 Dank für meine schnelle und radikale
 Heilung von meinem so schmerzhaften
 Magenleiden. Möge solche Hilfe stets
 bestehen und so nach und nach in jedem
 Erdstrich, in jedem Palast und in jeder
 Hütte, wo immerhin Verdauungskranke
 sind, Aufnahme finden.“

Sind noch weitere Zeugnisse nöthig?
 Es könnte wohl eine viel grössere An-
 zahl Geheilten genannt werden, doch wo-
 zu? Der Hoffnungslose und nochmals
 Vertrauende mag sich per Postkarte als
 Leidender melden, alles Nähere wird
 kostenlos mitgetheilt. Briefe werden er-
 beten durch die Annoncen-Expedition
Adolf Steiner in Hamburg unter
 Chiffre „J. J. Friedrich“.

500 Mark in Gold,
 wenn **Crème Grolsch** nicht alle Haut-
 unreinigkeiten, als Sommerbröckchen, Ekzem,
 Acne, Gummihaut, Whitejazz, Knebelröthe etc.
 befeitigt u. den Teint bis i. Alter siebenbend
 weiss und jugendlich frisch erhält. Keine
 Schminke! Preis Frs. 1.50. Opt.-Dep.
 A. Büttner, Aost., Basel. [379]

Handschuhe

(eine Partie fleckige billig)
 799] empfiehlt
G. Baumann a. Tyrol, Neugasse 30, St. Gallen.

Bienenhonig

eigener Zucht, ausgescheidert, verkauft
 mit Garantie für Aechtheit, in Büchsen à
 1 und 2 Kilo à **Fr. 2.** — per Kilo [743]
Max Sulzberger, Horn b. Rorschach.

Blooker's Cacao

Erreichbar bestes Fabrikat.

Engros-Dépot und Versandt für die Schweiz bei:
Binswanger & Cie., Basel (Nachf. von J. J. de G. Müller).

Zu haben in allen grösseren Spezereiläden und Droguerien
in Büchsen à Fr. 4. — per 1/2 K^o. Fr. 2. 20 per 1/4 K^o.
343] Fr. 1. 20 per 1/8 K^o. (M 5763 Z)

Fabrikanten: J. & C. Blooker, Amsterdam.

Die diesjährigen Neuheiten
meiner Fabrikate in [783
Kinderhandarbeiten,
Hröbels echten Spielgaben,
Kinderbeschäftigungen etc.
bieten reiche Auswahl praktischer
Artikel zu billigsten Preisen.
— Cataloge gratis und franco. —
Ansichts-Sendungen bereitwilligst.
Winterthur. Carl Käthner.

Müller's Kokosnussbutter

wird von ersten
Aerzten und Chemikern rühmlichst
empfohlen und ist
in zahlreichen Familien und Anstalten eingeführt. Viele Atteste und Empfehlungen
liegen vor. — Die **Conservenfabrik in Frauenfeld** schreibt u. a.: „Wir möchten
hiemit Jedermann empfehlen, wenigstens einen Versuch zu machen, und
wir sind überzeugt, dass sich Müller's Kokosnussbutter bald bei uns einbürgern
wird.“ — **Sprüngli & Sohn in Zürich** bemerken: „Wir erklären gerne, dass wir
Müller's Kokosnussbutter erprobt und als in jeder Beziehung gut befunden
haben.“ — **Herr Fischer, Bäcker in Basel**, theilt mit: „Müller's Kokosnussbutter
eignet sich punkto Fettgehalt und feinem Geschmack vorzüglich zu Backwerk
und für die Küche.“ — **Preis per Pfund à Fr. 1.**

Feinstes Kochfett von reinem Geschmack wie But-
ter, per 4-Pfund-Büchse à Fr. 4.
Zu geneigter Abnahme empfiehlt sich bestens

785] **F. Henne, Schmidgasse 10, St. Gallen.**

Heinr. Weber, St. Gallen

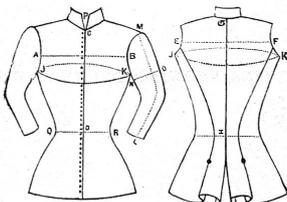
(Nachfolger von Wilh. Koch)
Nähmaschinenhandlung
Garn, Seide, Oel, Nadeln, Maschinenteile
Eigene Reparaturwerkstätte
766] aller Systeme Nähmaschinen.

Beste Lokalheizung!

Patent-
Ventilations-Füllöfen
für Schulzimmer, Turn-
lokale, Wohn- u. Schlaf-
zimmer, Corridors, Fabrik-
und Wirthschafts-
lokale, Bureaux, Spitä-
ler etc.
Feine Salon-Oefen
mit Relieffkacheln,
in maurischem, Renais-
sance- und Rococo-Styl.
Oefen mit Einfeuerung
im Gang.
Spezial-Oefen
für Kirchenheizungen,
von denen bereits über
50 Stück in Thätigkeit
sind und sich vortrefflich
bewähren, empfehlen nach ihrem aus-
gezeichneten, im In- und Auslande be-
rühmten Systeme [646

Heiniger & Wegmann
(vorm. Schnell & Schneckenburger)
Oberburg bei Burgdorf (Kt. Bern).

Man beliebe bei Bestellungen von
Tricot-Tailen
nachsteh. Masse genau auszufüllen:



A B . . . Brustbreite,
C D . . . Tailllänge vornen,
E F . . . Rückenbreite,
G K . . . Rückenlänge,
J K J . . . Brustumfang, [542
L M . . . Aermellänge,
N O . . . Armweite,
P . . . Kragenweite,
Q R . . . Taillenumfang.
Tricot-Resten werden beigelegt.
Reichhaltige Muster-Collection von
Tricot-Stoffen in glatt und ge-
streift, eigener Fabrikation. Grosse
Auswahl in **Kinder-Kleidchen**.
Prompte Bedienung. Fabrikpreise.
St. Goar-Zéender
Tricot-Fabrik Basel.

Für Neubauten, [804
Wohnungseinrichtungen etc.
empfehle mein reichhaltiges Lager in
Vorhängen aller Art
abgepasst und am Stück,
gestickte und franz.-engl. Guipures.
Vadianstrasse 19 hinter der
St. Gallen **Egli-Lutz** Helvetia.



CHOCOLAT
& **CACAO**
MAESTRANI
ST GALL

[38]
Bündner Wolltuch.
Dieses vorzügliche, einheimische Fabrikat für Herren- und Knabenkleider,
3/4 breit, per Meter **Fr. 8. 60** (per Elle
Fr. 5. 20) empfiehlt in hübscher Auswahl
L. Aug. Schneider,
798] z. „Oelblatt“, Gallusstr., St. Gallen.

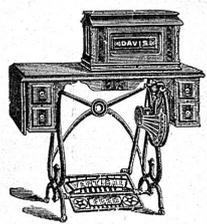
Malagaweine

Direkt bezogene, garantirt reine [782
in Flaschen à **Fr. 1. 80, 2. —, 2. 50 und 3. 50** (achtjährig),
Medicinal-Tokayer
von Ern. Stein, in Flaschen à **Fr. 1. 50, 2. 50 und 3. 50,**
Cognac, Rhum, ächtes Zugerkirschwasser
empfiehlt offen und in Flaschen

Friedr. Klapp, Droguerie z. Falken, Marktplatz, St. Gallen.

Die neue Davis-Nähmaschine

mit Vertikal-Transportirvorrichtung.
Die „Davis“ unter-
scheidet sich in ihren Grund-
zügen ganz von den übrigen,
im Gebrauche vorkommen-
den Nähmaschinen und ver-
einigt in der vollkommen-
sten Weise in sich **Kraft,**
Einfachheit u. Dauerhaftig-
keit mit aussergewöhnlicher
Leistung bei verschieden-
artigster Verwendung. —
Das verticale Transportir-
System der Davis-Nähma-
schine sichert unbedingte
Genauigkeit der Funktion
bei den stärksten wie bei den
leichtesten Stoffen, wodurch
Regelmässigkeit, Schönheit
und Solidität der Nähte er-
reicht wird, und in Folge
dessen sich diese Maschine
für jede Art von Beruf e-
ignet. — Dieselbe ist ebenso
leicht zu erlernen wie zu
gebrauchen. [93



Als neueste Auszeichnung erhielt die Davis-Nähmaschinen-Gesellschaft
— **Das Diplom der Goldenen Medaille** —
der Internationalen Ausstellung in Brüssel 1888 — den höchsten für Nähmaschinen
ertheilten Preis.
Vertreter für die Ostschweiz (ausgenommen Bezirk Zürich):
A. Rebsamen, Nähmaschinenfabrik in Rüti (Kant. Zürich).
Vertreter für die Stadt und den Bezirk Zürich:
Hermann Gramann, Mechaniker, Münsterhof 20, Zürich.

Grösstes Bettwaarenlager der Schweiz

Gegründet 1866. **J. F. Zwahlen, Thun.** Gegründet 1866.
Versende franko durch die ganze Schweiz gegen Postnachnahme: [12
Zweischläfge Deckbetten, mit bester Fassi und 7 Pfund sehr feinem Halbflaum,
staubfrei und gut gereinigt, beste Sorte, 180 cm. lang, 150 cm. breit Fr. 22
Zweischläfge Hauptkissen, 3 Pfd. Halbfl., „ 120 „ „ 60 „ „ 8
Zweischläfge Unterbetten, „ „ „ 190 „ „ 135 „ „ 19
Einschläfge Deckbetten, „ „ „ 180 „ „ 120 „ „ 18
Einschläfge Hauptkissen, 2 1/2 „ „ „ 100 „ „ 60 „ „ 7
Ohrenkissen, 1 1/2 „ „ „ 60 „ „ 60 „ „ 5
Zweischl. Flaumdeckbetten, 5 „ sehr feinem Flaum 180 „ „ 150 „ „ 31
Einschläfge Flaumdüvet, „ „ „ 152 „ „ 120 „ „ 22
Kindsdeckbettel, 3 „ Halbflaum 120 „ „ 100 „ „ 9
Kindsdeckbettel, 2 „ „ „ 90 „ „ 75 „ „ 6
Sehr guter Halbflaum, pfundweise à Fr. 2. 20, **hochfeiner Flaum**, pfundweise à Fr. 5.

Hinters
Mutter-Steinbaukasten
[825]
sind und bleiben das beste und
billigste Geschenk für Kinder über
drei Jahren. Das billige be-
hält, weil deren farbige Steine
fast unverwundlich sind, so dass
die Kinder jahrelang damit
spielen können. Jeder edle
Steinbaukasten enthält prächt-
volle Vorlagehefte und kann
später durch einen Ergänzungs-
kasten regelrecht vergrößert
werden. Preis: Frs. 1.—, 1.50,
1.75, 2.25 und höher. Man hüte
sich vor minderwertigen Nach-
ahmungen und nehme nur Kästen
mit Fabrikmarke „Mutter“ an. Wer
einen Steinbaukasten zu kaufen
beabsichtigt, der lese vorher das
farbenprächtige Buch: „Des
Kindes liebste Spiel“, welches
kostenlos überliefert.
F. Ad. Richter & Cie., Olten.

Ein ausgezeichnetes
Hühneraugenmittel
ist erhältlich bei **Frau Fehrlin**,
Schlossers, Gartenstr., St. Gallen. [1017



CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO

ZÜRICH. [533
Von KERNER bezogene Marke.
Garantirt rein bei mässigsten Preisen.